

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 18 (1932)
Heft: 9

Rubrik: Schulnachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nicht etwa eine Sättigung der Gottheit bedeuten soll, wie etwa die Massenopfer der alten Griechen; vielmehr handelt es sich stets nur um ganz winzige Quantitäten, die dargebracht werden, um zwei Nüsse, um einen kleinen Bissen Fleisch usw. Eine Sättigung Gottes wie eines gierigen Dämons liegt ganz ausserhalb des primitivsten Denkens, da erstens Gott allermeist als unbedürftig menschlicher Nahrung gedacht wird und da er zweitens sowieso der Herr aller Dinge ist. — Eine besondere Abart des Erstlingsopfers ist im nördlichsten Asien entwickelt, das sogen. Schädel- und Langknochenopfer, wo von dem getöteten Tiere der Schädel mitsamt Gehirn und die Beinknochen auf eine Stange gesteckt oder auf die Spitze eines Hügels gelegt werden. Bei den Malakka-Pygäen gibt es kein eigentliches Erstlingsopfer, aber dafür ein anderes merkwürdiges Opfer: bei einem Gewitter schneidet sich derjenige, der sich einer Sünde schuldig weiss, ein wenig in die Wade, entnimmt daraus ein paar Bluts tropfen und spritzt diese, mit Wasser vermischt, als Sühneopfer für den Schöpfer-Gott Karei gegen Himmel. P. Schebesta hat diesen Vorgang wiederholt photographiert.

Neben dem Schöpferglauben und dem dazugehörigen Kult sind andere Erscheinungen der Primitivsten Religion von verhältnismässig geringerer Bedeutung, weil untergeordnet. Da ist z. B. der auch bei den Urkultur-Völkern in vielen Formen sehr verbreitete *Geisterglaube*. Das Reich der von Gott geschaffenen oder doch unter ihm stehenden guten und bösen Geister sowie das Reich der abgeschiedenen Seelen, oft beide ineinanderfliessend, spielen wohl bei allen Primitivsten eine Rolle und sind uns vielfach gut bekannt. Dass stellenweise diese untergeordneten Mächte den Schöpfer-Gott aus seiner ursprünglichen Geltung verdrängt haben (Atiosität!) oder mit ihm verschmolzen sind (Stammvater!) ist schon erwähnt worden. Es handelt sich da um sehr verwickelte, für die spätere Religionsentwicklung sehr wichtige Vorgänge, auf die aber hier nicht eingegangen werden kann. Dasselbe gilt von der Entwicklung des *Priesteriums*, das bei den Pygäen meist noch fehlt, bei den übrigen Primitivsten aber mehr oder minder stark ausgebildet ist.

Von grundlegender Bedeutung aber ist die Tatsache, dass bei den Primitivsten der *Gottesglaube aufs engste mit dem Sittengesetz verbunden* ist. Es wurde schon genügend betont, dass der Schöpfer-Gott (ausser wo er in völlige Atiosität zurückgetreten ist) als der Urheber und Vollstrecker der sittlichen Ordnung verehrt wird. Nicht infolge Menschensatzung, sondern infolge göttlicher Einsetzung ist das Gute gut und zu tun, das Böse bös und zu meiden. Diese religionsgeschichtliche Tatsache kann nicht hoch genug eingeschätzt werden; denn sie beweist die verhängnisvolle Falschheit der evolutionistischen Theorie, dass die Sittlichkeit erst spät mit dem Glauben an ausserweltliche Mächte verbunden worden sei, dass Moral und Religion von Hause aus nichts miteinander zu tun hätten und dass beide nur menschliche Willkür-Produkte aus zwei verschiedenen Entwicklungsschichten seien. Wir werden von der Ethik der Primitivsten Religion im folgenden bei der Jugendweihe sprechen, wo sie in besonders feierlicher Weise gelehrt wird.

In die Sphäre der Religion gehört auch das Be-

stattungswesen. Die Primitivsten bestatten ihre Toten in sorgfältiger Weise, und zum Teil sind uns die betreffenden Riten gut bekannt. Der Glaube an ein Fortleben des Verstorbenen im Jenseits ist vielfach klar und selbst schön ausgebildet.

(Fortsetzung folgt.)

Schulnachrichten

Luzein. Am 21. Februar starb in Ruswil im Alter von 66 Jahren die hochgeschätzte Lehrerin und Jugendschriftstellerin *Elisabeth Müller*. Ein gebührender Nachruf aus berufener Feder liegt vor. Wir werden ihn in einer nächsten Nummer veröffentlichen.

Sektion Luzern. Die Generalversammlung vom 25. Februar, die zu Luzern im Hotel „Raben“ stattfand, tagte in überfülltem Hause. Nicht nur waren die eigentlichen Mitglieder selten zahlreich erschienen, sondern es nahm auch „Luzernbiet“, Sektion des Vereins katholischer Lehrerinnen der Schweiz, die am Spätnachmittag eine Sondersitzung abhielt, daran teil.

Der Vortragende, Dichter und Bibelkenner zugleich, H. Hr. Prof. Dr. F. A. Herzog, sprach in ausgezeichneter Weise über das Thema „Die Propheten in der Krisis ihrer Zeit“ und wusste durch die auffallenden Vergleiche von einst und jetzt, durch die Fülle des Stoffes und durch die weihevolle Poesie die grosse Gemeinde in den Bann seiner Worte zu ziehen. Mit seinem Vortrage legte er zugleich auch die religiöse Basis für die Vorträge der drei folgenden freien Zusammenkünfte unserer Sektion, welche die Krisis auf verschiedensten Gebieten behandeln werden. Eine auch nur ganz kleine Wiedergabe der Darbietungen wagen wir nicht zu unternehmen, sie müsste nur lückenhaft ausfallen. Aller Dank bleibt dem hochw. Herrn Vortragenden!

Nach dem Vortrage begaben sich unsere Mitglieder in den obren Saal, wo, wie in einer Familie, die eigentlichen Vereinsgeschäfte erledigt wurden und Bestätigung fanden.

Eine Reihe von Anregungen und Anträgen fanden zahlreiche Diskussionsredner, Beifall und Unterstützung. Es darf der Erwartung Ausdruck verliehen werden, dass den Worten auch die Taten folgen werden; denn die Stimmung war gehoben und freudig, und die Zukunft muss mehr in unserm Geiste beeinflusst werden. Wir brauchen nicht die Masse, wir wollen die Elite.

Es sei noch hervorgehoben, dass unsere Versammlung sich des Besuches des Hrn. Erziehungsrates A. Elmiger, des Hrn. Kantonalschulinspektors W. Maurer und der Präsidentin des „Luzernbiet“, Frl. R. Näf, erfreute und so die Spitzen unseres Zentralvereines und der Kantonalverbände bei sich sah, was freudig ver dankt wurde.

Wir sehen auf eine der schönsten unserer Versammlungen zurück und hoffen auf ein weiteres Gelingen unserer vereinten Arbeit.

Freiburg. ♂ Der freiburgische Grosse Rat beschäftigte sich in seiner Februarsession u. a. mit den Berichten des Staatsrates. Bei der Erziehungsdirektion wurde die Regierung interpelliert über die *obligatorische Schülerversicherung*. Das Festhalten an dieser Institution wurde erneut dokumentiert. Hingegen wird es wünschenswert sein, dass gewisse ungesunde Auswüchse bei der jährlichen Schüleruntersuchung besechnitten werden. Man neigt mit Recht zur Auffassung, dass vor allem jeweils die erste Klasse gründlich untersucht werde. Bei der jährlichen Schulvisite des Arztes in dieser Klasse sollte ein kurzer Gang durch alle Klas-

sen stattfinden. Dem geübten Auge des Arztes werden an Hand der Schülerbogen in den Klassen evtl. verdächtige Schüler auffallen. Diese sollen sich dann zur gründlichen Untersuchung stellen. Eine Untersuchung in diesem Sinne ist ebenfalls bei der Schulentlassung durchzuführen. Letztere Ergebnisse sind zu Handen des Berufsberaters auf den Berufsberatungsbogen vorzumerken. Ferner muss dem Lehrer von Gesetzes wegen das Recht eingeräumt werden, als verdächtig erachtete Schüler zur Untersuchung zu schicken. Die Institution als ganzes hingegen ist notwendig.

Der schmutzige Donnerstag vereinigt traditionsgemäß die ganze Lehrerschaft von deutsch Freiburg in Freiburg zur sogenannten Geschäftskonferenz. Sie gilt zugleich als *Generalversammlung* der Sektion „Freiburg-Land“ des K. L. V. S. Die diesjährige Versammlung begann mit einer Gesangprobe um 10 Uhr. Der Lehrerchor hat unter der Leitung von Herrn Sekundarlehrer B. Rappo in Tafers grosse Fortschritte zu verzeichnen.

Während des Mittagessens hielt der Präsident unserer Sektion, Herr Kollege Josef Hayoz aus Giffers, eine schwungvolle Eröffnungsansprache. Er konnte in unsrer Mitte den hochw. Herrn Schulinspektor A. Schuwey, Herrn Prof. Troxler, Redaktor der „Schweizer-Schule“, Prof. A. Aeby in Freiburg, Direktor A. Roggo in Freiburg und die meisten Kollegen begrüssen. Die musterhaften Protokolle unseres Sekretärs, Kollege Viktor Tinguely in Wünnewil, wurden mit grossem Beifall aufgenommen. Den Kassabericht erstattete Herr Ludger Zosso in St. Ursen. Der Jahresbeitrag wurde auf 2 Fr. festgesetzt und auch der Hilfskasse wurde ein Beitrag wie üblich überwiesen. Ueber die freiburgische Lehrerkrankenkasse berichtete Kollege Schuwey, Plaffeien, als Präsident des Verwaltungsrates dieser Kasse. Hr. Prof. Troxler überbrachte die Grüsse des kathol. Lehrervereins der Schweiz. Die Konferenz erneuerte das Versprechen der Treue zum S. K. L. V. Mit grosser Freude vernahm die Konferenz, dass Hr. Prof. Aeby bald ein neues Lesebuch für die Mittelstufe bereit hat. Darauf warten wir mit Sehnsucht. Es tat schon lange not. Prof. Aeby wird ohne Zweifel etwas Gediegenes ausarbeiten. Er wird die Freundlichkeit haben, an der Konferenz von St. Silvester die Lehrerschaft in den Gedankengang dieses neuen Buches einzuhühen. Auf 1. Mai erscheint auch die von ihm ausgearbeitete Geschichte für die 3. und 4. Primarklasse. Mit diesen erfreulichen Mitteilungen wollen wir unsrer Bericht abschliessen. Wie unser Präsident richtig bemerkte, haben wir ein „gutes Jahr“ hinter uns. Der Glanzpunkt dieses Jahres wird allen unvergesslich bleiben: Das silberne Priesterjubiläum unseres Priesterinspektors. Trotz der düstern Zeit haben wir den grossen Trost, unsere Erziehungsideale als Sonne an unsrem Ziele leuchten zu sehen.

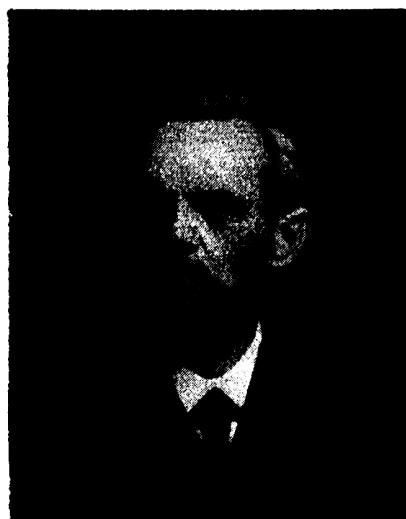
Aus dem St. Gallerlande.

Diesmal hat der Berichterstatter gar mancherlei auf dem Herzen.

Fürs erste möchte er heute mit ein paar persönlichen Erinnerungen das Andenken an unsren lieben, heimgegangenen Altstätter Kollegen *Thomas Keel* sel. nochmals aufleben lassen, das in Nummer 5 dieses Blattes von so berufener Seite geweckt worden ist.

Zum erstenmal ward uns persönlich der Name *Thomas Keel* bekannt, da wir seinen Träger mit dem seither durch seine anregenden Bibelkurse weitum bekannten Praktiker Cölestin Benz und dem unermüdlichen Balgacher Kollegen Zäch zum Werke tüchtiger Lehrmittelrevision verbunden sahen. Besonders das neuerstandene Lesebuch der 4. Klasse vom Jahre 1899

wies in seinem feinsinnig angeordneten Heimatkunde-Abschnitt „Auf- und Ausblick“ den Namen unseres Thomas Keel so oft und über so trefflich geprägten Beiträ-



Lehrer Thomas Keel

gen auf, dass man ihn so bald nicht mehr vergessen konnte. Und der mit der kraftvoll emporstrebenden Arbeitsgemeinschaft Benz-Zäch und Bucher innerlich stark verbundene Kollege Keel durfte sich gleich seinen Verbündeten freuen über die guten Wege, welche die ganze Folge ihrer Lesebücher im neuartigen Aufbau nach natürlichen Lebenseinheiten wie in verständnisvoller Erschliessung bester Literaturquellen aufwies.

Persönlich lernten wir den bescheidenen Altstätter Kollegen an gar lieber Stätte kennen. Draussen in Stella Matutina zu Feldkirch war's in den herbstlichen Lehrer-Exerzitien, wo wir uns mit vielen andern lieben Kollegen so oft trafen in Tagen äusserer und innerer Erholung und religiöser Bereicherung. Und die Fahrten und Wanderungen heimzu wurden nach gemeinschaftlichem Erleben solcher Gnadenzeiten immer wieder zu Gelegenheiten frohen Beisammenseins und anregender Aussprache mit Freunden, mit denen man im stillen durchs ganze Leben verbunden blieb.

Und seither haben wir den frohsinnigen Kollegen und regssamen Jugenderzieher immer wieder zu frohem Gedankenaustausch aufgesucht, so oft uns der Weg nach dem malerisch am Berghang sich sonnenden Altstätten führte. Im freundlichen Lehrerheim, darin er mit dem andern uns nahestehenden Freunde Carl Egger in einträglichem Uebereinander hauste, traf ich den einen wie den andern in frohen Tagen wohlverdienten Familienglücks wie auch in Zeiten schwerer Prüfung und christlich ertragener Heimsuchung. Selbst der Hinschied seiner treuen Lebensgefährtin und der Verlust seines hoffnungsvollen Sohnes an der Schwelle des langersehnten Priesteramtes vermochten unsren Thomas nicht zu beugen. Wohlversorgt in der treuen Pflege einer braven Tochter, frohsinnig die Tage eines in Gott geläuterten Alters geniessend, und bei zunehmender Einbusse des äussern Gehörs um so feinsinniger nach innen horchend, so fanden wir den lieben Freund und Kollegen bei unsrem letzten Besuche. Wir glaubten damals beim Abschied nicht, dass es der letzte Händedruck hieneden sei, aber das wussten wir, dass wir beide in Jahren stehen, da man seine Blicke vorab nach oben wendet und nach dem, was zu guter Wegbereitung für die Reise dorthin vor allem frommt. Er ist — wir hoffen es — am frohen Ziele angelangt. Mög-

ihm dortdrüben nun reicher und unvergänglicher Lohn erblühen aus der stillen, treuen Saat, die er in Gottes Namen in guten und trüben Tagen hienieden gestreut. In Altstättens Jungvolk aber, dessen Bildung und Erziehung der Heimgegangene ein halbes Jahrhundert treuer Mühe und Sorge zugewendet, möge dem verstorbenen Lehrer eine dankbare Gemeinde heranwachsen, die in des Lebens härtem Kampfe solche Gabe immer tiefer werten und in frommem, christlichem Gedenken immer treu vergelten lernt.

Ein zweiter, wackerer Lehrerveteran, *Auton Neyer*, ist vor 14 Tagen drehen im schönen St. Georgen zur letzten Ruhe bestattet worden, geehrt von ergreifenden Grabgesängen seines lieben „Sängerbundes“. Er war ein Kind des Flumserberges. Nach seiner Ausbildung in der Realschule Wallenstadt und im kantonalen Lehrerseminar Mariaberg wirkte er vier Jahre im tannengrünen Toggenburg, worauf ihn katholisch Tablat an die Oberschule nach St. Georgen berief. Hier amtete er 40 Jahre lang als treuer und gewissenhafter Lehrer und Vorsteher bis zu seiner Pensionierung. Er genoss, wie sein Nekrolog in der „Ostschweiz“ meldet, die hohe Achtung der Schüler, Eltern und Schulbehörden. Doch blieben auch diesem Treuen herbe Schicksalsschläge nicht erspart. Im Jahre 1915 entriß ihm der unerbittliche Tod seine treubesorgte Gattin, und im Jahre 1921 starb ihm eine hoffnungsvolle Tochter in der Blüte des Lebens. In der Folge stellten sich mit dem nahenden Alter auch dessen Beschwerden bei unserm Freunde und Kollegen ein. Schon vor drei Jahren erlitt er einen schweren Schlaganfall. Seither versagten ihm seine gelähmten Füsse teilweise ihre Dienste. Nur mit Mühe konnte der so Gehemmte kleinere Spaziergänge ins Dorf unternehmen und war in den kalten Wintertagen ganz an den Aufenthalt in Haus und Stube angewiesen. So war er, der einst so eifrige Imker, gezwungen, auch auf diese Lieblingsbeschäftigung seiner Ruhetage zu verzichten. Am Herz-Jesu-Freitag jüngsthin trat der Tod als Erlöser an ihn heran und wird den müden Erdenpilger, so hoffen wir, an den Ort ewiger Vergeltung seines treuen Lehrerwirkens geführt haben. Gebe ihm der gütige Gott dort reichen Lohn für seine Treue im Dienste der heranwachsenden Jugend.

So klar sich der Heimgang dieses wackren Lehrerveteranen voraussehen und als Erlösung aus langen Leiden empfinden liess, so erschreckend kam der gleichen Schulgemeinde St. Georgen der unerwartete Tod des erst im Anfang der Fünfzigerjahre stehenden Lehrers und Erziehers *Otto Hongler*, der nach kaum erfolgter Uebersiedlung ins Kantonsspital St. Gallen, dort einem heftigen Asthma-Anfall so unerwartet erlag.

Der als Lehrer und Chorregent gleichermassen verehrte Heimgegangene stammt aus unserer rheintalischen Gemeinde Berneck, die unserm Kanton schon so viele tüchtige Lehrkräfte geschenkt hat. Dort erblickte er anno 1879 das Licht des Lebens. Seine erste Stelle fand der zum Jugenderzieher Herangebildete an der damals starkbelasteten Unterschule zu Kirchberg. Dort fand er in Fräulein Hedwig Holenstein, einer Tochter aus angesehener Kirchberger Familie, seine treue Lebensgefährtin. Im Jahre 1910 kam er nach kathol. Tablat, zu dem St. Georgen damals gehörte. Musikalisch stark begabt, leitete er dort in seinen freien Stunden in trefflicher Weise den katholischen Kirchenchor und nahm sich dann als Mitglied der Kirchenbaukommission auch treu des Kirchenneubaus St. Georgen an. Noch war es ihm vergönnt, mit seinem trefflichen Chor Einzug zu halten in die Unterkirche des neuer-

standenen Gotteshauses. Aber den Gottesdienst in den weiten Hallen der schönen Hauptkirche im Verein mit der sehnlich erwarteten neuen Orgel verschönern zu helfen, blieb ihm leider versagt. Rasch und unerwartet trat der Tod an ihn heran und riss ihn mitten aus treuer Schularbeit und aus der Leitung seines geliebten Chores. Wie ein Lauffener ging die erschütternde Meldung seines Hinschiedes durch Ort und Schulen und weckte Trauer in vielen Schülerherzen, in vielen Familien und bei allen, die Herrn Hongler gekannt haben und ihm im Leben näher gestanden waren.

An der Totenfeier in der neuerrichteten Unterkirche sprach der hochw. Herr Pfarrer Geser aus den Herzen aller Schul- und Kirchengenossen, als er die mit vorbildlicher Gewissenhaftigkeit ausgeübte Wirksamkeit des Heimgegangenen im Dienste der Jugenderziehung sowie dessen Tätigkeit bei der Sammelaktion für den Kirchenneubau schilderte und auch seine Verdienste um die Förderung des Kirchengesanges hervorhob. „Non moriar, sed vivam“, so hoffen wir dem dankbaren Kirchensänger in der „Ostschweiz“, und gleich ihm sehen wir mit geistigem Auge, wie die hl. Zäzilia den wackren Lehrer, ihren treuen Diener, zum Throne der ewigen Vergeltung führt.

H.

Katholischer Lehrerverein der Schweiz

Betrifft die Reiselegitimationskarte: Wegen Abwesenheit unseres Zentralaktuars, der zur Erholung von schwerer Krankheit im Ausland weilt, wird der Versand unserer Reiselegitimationskarte *erst in der zweiten Hälfte März* erfolgen können. Die bisherigen Bezüger der Karte werden ohne weiteres wieder damit bedient werden. Neue Bestellungen wolle man gefl. sofort an die Heimadresse unseres Zentralaktuars, Hrn. Erziehungsrat F. Marty, Schwyz, aufgeben. Es freut uns bei dieser Gelegenheit noch melden zu können, dass an *neuen Vergünstigungen* 50 % Taxermässigung für aktive Lehrpersonen bei der *Bürgenstock-Bahn* und bei der *Luzern-Dietschiberg-Bahn* erlangt werden konnten. Diese beiden Bahnen gewähren auch weitgehende Ermässigungen für Schülerfahrten (Näheres in der Karte zu sehen).

Krankenkasse des Katholischen Lehrervereins der Schweiz.

Die *Krankenpflegeversicherung* pro 1931 hat unsere Kasse, wie schon früher bemerkt, so stark belastet wie noch nie.

212 männliche Mitglieder leisteten Fr. 3332.10, bezog. Fr. 2630.03
60 weibliche Mitglieder leisteten Fr. 886.90, bezog. Fr. 2138.60

Total Eingang Fr. 4219.—, Belast. Fr. 4768.63

1929	Eingang Fr. 3461.35,	Frauen bezogen Fr. 837.10
		Männer bezogen Fr. 2938.40
<hr/>		
		Fr. 3775.50
1930	Eingang Fr. 3806.90,	Frauen bezogen Fr. 1243.45
		Männer bezogen Fr. 2507.40
<hr/>		
		Fr. 3750.85

Die *Mehrausgaben* im Jahr 1931 betragen also bei der Krankenpflegeversicherung Fr. 549.65. Es sind — man darf es sagen ohne ungern zu sein — unsere «teuren» Frauen, die den Rückschlag verursachen. Wir jammern aber deswegen beileibe nicht; sie bringen ja auch viele Opfer für die Männer; dafür dürfen wir auch eines bringen. Wieviel Gutes konnte die Kasse in diesem Zweig unserer segensreichen Institution leisten! Ihr auch in Zukunft unsere Treue!

† In St. Georgen, St. Gallen C, starb unerwartet rasch, erst 52 Jahre alt, Herr Kollege Otto Hongler. Er gehörte unserer Krankenkasse schon viele Jahre an und verfolgte mit grossem Interesse und Freude die erfreuliche Entwicklung derselben. Dem lieben Heimgegangenen des Himmels Freuden; den Hinterlassenen das herzliche Beileid der Kommission. R. I. P.

Himmelserscheinungen im Monat März.

1. Sonne und Fixsterne. Im März ist die Sonnenbahn am steilsten gegen den Äquator gerichtet und durchschneidet ihn am 20. zirka um 21. Uhr. Damit beginnt der astronomische Frühling. Die Frühlingstagundnachtgleiche liegt gegenwärtig im Sternbild der Fische. Die schönen Sterngruppen des winterlichen Abendhimmels verschwinden allmählich im Glanze der Abendsonne. An ihre Stelle treten Zwillinge, Prokyon und Krebs. Um Mitternacht steht der Löwe im Meridian. Ueber ihm steht der kleine Löwe und der Bär, unter ihm die Hydra mit Alphard.

2. Planeten. Vom 11.—31. kommt Merkur nach 19 Uhr für kurze Zeit in Sicht in den Fischen, Venus leuchtet von 18—23 Uhr als Abendstern. Jupiter steht im Krebs und strahlt als helles Nachtgestirn bis 5 Uhr morgens. Am Morgen wird auch Saturn wieder für kurze Zeit sichtbar von 5—5½ Uhr, später von 4—5 Uhr. Er steht im Sternbild des Steinbocks.

Dr. J. Brun.

Jungakademiker-Exerzitien

Von Montag, den 14. März, bis Freitag, den 18. März, werden auf **Bad Schönbrunn bei Zug** unter der Protektion des Schw. St.-V. Jungakademikerexerzitien abgehalten. Diese geistlichen Uebungen werden auf vielseitigen Wunsch hin nochmals von **H. H. Dr. R. Gutzwiller, Akademikersseelsorger in Zürich**, geleitet sein. Beginn der Exerzitien: **Montag, den 14. März, abends 7 Uhr.**

Dank der Hilfe des «Ignatianischen Männerbundes» Sektion Luzern beträgt der Preis für Kost und Logis im ganzen nur **Fr. 15.—**. Anmeldungen sind bis **spätestens 9. März** an die Exerzitienleitung, Bad Schönbrunn bei Zug (Telephon Menzingen 88) zu richten.

Bücherschau

Der Grosse Herder.*

Der 2. Band (Batterie bis Cajetan) liegt vor. Er reiht sich dem ersten würdig an. Ohne die Vergangenheit zu vernachlässigen, stellt er sich sehr gut auf die Gegenwart ein, nicht nur in der Behandlung der technischen oder wissenschaftlichen Fragen oder der politischen und kulturellen Strömungen seit dem Weltkriege — auch in der Darbietung ist der neue «Grosse Herder» durchaus modern, sachlich, übersichtlich, anschaulich, und die sehr zahlreichen Bilder und Karten sind dementsprechend sorgfältig gewählt und ganz erstklassig vervielfältigt. Besonders begrüssen wir auch die konsequent katholische Grundsätzlichkeit bei aller Milde in der Form. Es gibt so viele Fragen zu lösen, die nicht «neutral» beantwortet werden können, ohne die katholische Weltanschauung zu verleugnen. Da ist uns ein eindeutiges Bekenntnis viel wertvoller. Weiter freut es uns Schweizer, dass im vorliegenden 2. Bande die Schweiz in so reichlichem Massse bedacht wurde. Zahlreiche geographische Bilder aus der Schweiz fesseln unser Auge. So ist beispielsweise der Bodensee in einem Vogelschaubilde wiedergegeben, wie wir ihn und seine bezaubernde Umgebung auf der Schweizerseite noch nirgends gesehen haben.

Der Lehrer der Gegenwart wird kaum ohne ein zuverlässiges

*) Der Grosse Herder: Nachschlagewerk für Wissen und Leben. 12 Bände und ein Welt- und Wirtschaftsatlas. Verlag Herder, Freiburg im Breisgau. II. Band: Batterie bis Cajetan. Mit Textbildern und 36 Rahmenartikeln. (VI S., 1728 Sp. Text und 146 Sp. Beilagen: 15 mehrfarbige Pläne, 8 mehrfarbige Kunstdrucktafeln, 13 Schwarzdrucktafeln, 2 Offsettafeln und 5 Tiefdrucktafeln.) 1932. In Halbleder mit Kopffarbschnitt 94.50 RM.; in Halbfanz mit Kopfgoldschnitt 38 RM.

Nachschlagewerk auskommen können. Den Bedürfnissen des katholischen Lehrers entspricht nur der «Grosse Herder» vollkommen, weil er ihn auch in weltanschaulichen Fragen nicht im Stiche lässt, während die meisten andern Nachschlagewerke die katholischen Grundsätze entweder verleugnen oder mit Totzscheinen über grundsätzliche Fragen hinweghuschen. — J. T.

Geographie. Die «Geographie der Schweiz» von Dr. E. Früh (Fehrsche Buchhandlung, St. Gallen) ist gegenwärtig bis zur 7. Lieferung vorgerückt. Die ersten vier Lieferungen bilden den ersten Band und behandeln das Relief des Landes, das Klima, die Gewässer und die Pflanzendecke. — Der zweite Band wird mit der 8. Lieferung zum Abschluss gelangen. Er befasst sich in den drei vorliegenden Heften mit dem Aufbau der Bevölkerung und Besiedelung des Landes (von der Urzeit bis Ende des 14. Jahrhunderts), mit der Urproduktion (Landwirtschaft), mit den Rohstoffen des Mineralreiches und ihrer Ausbeutung, mit Industrie und Handel und Verkehr. Jedes Kapitel erfährt eine ganz einlässliche Durcharbeitung. So sind dem Abschnitt Landwirtschaft etwa 150 Quartseiten gewidmet; gute Bilder unterstützen das geschriebene Wort. Die Ausbeutung der Rohstoffe aus dem Erdinnern spielt zwar in der Schweiz eine kleine Nebenrolle. Doch weiss der Verfasser von mancher Arbeit zu erzählen, wovon der Aussenstehende keine Ahnung hat. Dass er bei Gelegenheit auch kulturgeschichtliche Rückblicke wirft, wird der Leser begrüssen. — Die Industrie ist in der Schweiz zu einer herrschenden Beschäftigung geworden. Die meisten Industriezweige beziehen ihre Rohstoffe vom Ausland, die meisten stossen ihre Erzeugnisse zum grösseren Teil auch wieder dorthin ab. Wie mannigfachen Schwankungen diese Arbeit und deren Auswertung im Laufe der Jahre ausgesetzt ist, darüber gibt der Verfasser eingehend Aufschluss. — Handel und Verkehr dienen dem Gütertausch im In- und Ausland. Auch da weiss das Werk Bescheid. Die neuesten Ergebnisse sind noch berücksichtigt worden; zu begrüssen sind auch die vielen graphischen Darstellungen. — Kleine Verwechslungen und Unterlassungssünden sind bei dem gewaltigen Stoffe entschuldbar. — Als tiefgründiges Handbuch leistet das Werk dem Lehrer wertvolle Dienste. — J. T.

Modernes Schulelend (P. S. V.)

In Chicago. Der Bürgermeister von Chicago hat die Eltern benachrichtigt, dass wahrscheinlich die Schulen bald geschlossen werden müssten; die Kinder, mindestens die älteren, sollen durch Rundfunk unterrichtet werden. Die 14,000 Lehrer Chicagos haben seit April 1931 kein Gehalt mehr bekommen, die Stadt schuldet ihnen insgesamt 20 Millionen Dollars. Sie versucht, ihnen durch Ausgabe von Bons schlimmste Not zu ersparen; doch solche Bons nimmt der Kaufmann nur, wenn der Lehrer bei ihm besonderen Kredit geniesst.

In Steyr. Nach Angabe des Bürgermeisters von Steyr befindet sich die Stadt, deren Defizit von 9,95 Mill. Schilling keiner Deckung fähig wäre, in der Zwangslage, die Schulen zu schliessen und die öffentliche kommunale Tätigkeit einzustellen. Die Hälfte der Bevölkerung lebe von öffentlichen Unterstützungen, 90% aller Kinder seien unterernährt.

In Genf. Der Grosse Rat kürzte das Gehalt des Direktors der Berufsschule um 5000 Franken, den Kredit für den Handelunterricht um 20.000 Franken, den Kredit für die Lehrerinnen an der Mittelschule für Töchter um 50,000 Franken. Die Ausgaben für die Schulverwaltung wurden um 30,000 Franken herabgesetzt.

Redaktionsschluss: Samstag.

Verantwortlicher Herausgeber: Katholischer Lehrerverein der Schweiz. Präsident: W. Maurer, Kantonsschulinspektor, Geissmattstrasse 9, Luzern. Aktuar: Frz. Marty, Erziehungsrat, Schwyz. Kassier: Alb Elmiger, Lehrer, Littau. Postscheck VII 1268, Luzern. Postscheck der Schriftleitung VII 1268.
Krankenkasse des katholischen Lehrervereins: Präsident Jakob Oesch, Lehrer, Burgeck-Vopwil (St. Gallen-W.). Kassier: A. Engeler, Lehrer, Hirtenstrasse 1, St. Gallen O. Postscheck IX 521. Telefon 56 89.
Hilfskasse des katholischen Lehrervereins: Präsident Alfred Stalder, Turnlehrer, Luzern. Wesemlinstrasse 25. Postscheck der Hilfskasse K. L. V. S. VII 2443, Luzern. — Vertriebsstelle für das Unterrichtsheft: Xav. Schaller, Sek.-Lehrer, Weystr. 2, Luzern.